

**Maria im Neuen Testament. Mutter Jesu und
Urbild der erlösten Menschheit
Eine katholische und ökumenische Interpretation von
Offb 12,1-17
Prof. Dr. Margareta Gruber OSF**



Vortrag beim Ökumenischen Bischofstreffen in Kattowitz,
15.–18. November 2017

Sehr geehrte Bischöfe, sehr geehrte Damen und Herren,

Maria im Neuen Testament. Dazu ist theologisch sehr viel zu sagen, aber biblisch erstaunlich wenig verglichen mit dem, was Maria, die Mutter Jesu, für die Kirche und für das Leben der Gläubigen im Lauf der Geschichte des Christentums bedeutet. Und auch wenn es in den Kirchen der reformatorischen Tradition stiller geworden ist um Maria, wird sie auch dort zum Beispiel von Frauen in feministischer Perspektive wieder entdeckt.

Maria (so nur in Lk 2,19) oder *Mariam* (von hebr. *Miriam*) begegnet als Name der Mutter Jesu außer in Apg 1,14 nur in den synoptischen Evangelien (18 Belege). Eine Biographie der Frau aus Nazaret lässt sich aus dem Neuen Testament nur äußerst lückenhaft gewinnen. Alle Aussagen über sie stehen im Dienst der Verkündigung Christi, der als Sohn dieser Frau ein echter Mensch war und doch Sohn Gottes im einzigartigen Sinn.

Die älteste Erwähnung Marias im Neuen Testament im *Galaterbrief* nennt nicht einmal ihren Namen, weil es Paulus ganz um eine Aussage über Gottes Weg der Erlösung geht. Gott sandte seinen Sohn, „geboren von einer Frau, geboren unter ein Gesetz“ (Gal 4,4f). Die paradoxe Identität von „Sohn Gottes“ und „Sohn einer Frau“ in Gal 4,4 ist eine inkarnatorische Spitzenaussage wie die Fleischwerdung des ewigen Logos im Johannesprolog (Joh 1,14).

Da ich davon ausgehe, dass Sie als Bischöfe die Heilige Schrift sehr gut kennen und selber schon oft über Maria im Neuen Testament gepredigt haben, möchte ich heute einen Text ins Zentrum stellen, der faszinierend und rätselhaft zugleich ist: Die so genannte Apokalyptische Frau aus der Offenbarung des Johannes (Offb 12,1-17). Ich möchte Ihnen eine Interpretation vorschlagen, die ich selber in ökumenischer Hermeneutik erarbeitet habe: historisch-kritische Exegese und moderne intertextuelle Lektüre verbindet sich mit typologischer Schriftauslegung der patristischen Tradition des Ostens und mit dem geistlichen Sinn der mittelalterlichen Exegese des Westens.

Das 12. Kapitel der Offenbarung des Johannes ist ein prophetischer Text, in dessen gewaltigen Bildern die Kirche in allen Jahrhunderten sich selbst und ihre Situation wiedergefunden hat. Zugleich ist dieser Text ein herausfordernd fremdes Stück Weltliteratur von großer sprachlicher Kraft und Schönheit. Es beginnt mit dem »großen Zeichen am Himmel«: »die FRAU, umstrahlt von der Sonne, der Mond: zu ihren Füßen, auf ihrem Haupt ein Kranz aus zwölf Sternen. Ihr Leib war gewölbt: sie ist schwanger, die Frau, sie schreit in Kindsnot, gequält von den Wehen und der Not des Gebärens“ (Offb 12,1-2 in der Übersetzung von W. Jens).

Wer ist diese Frau?

Man könnte die Geschichte der Offenbarung des Johannes geradezu als Geschichte der Interpretation dieser Frau schreiben.

Die uns aus der Ikonographie der Immaculata vertraute Deutung auf Maria ist verbunden mit den Mariendogmen von 1854 und 1950. Papst Pius X schrieb in seiner Enzyklika *Ad diem illum laetissimum* vom 2. Februar 1904: »Jedermann weiß, dass diese Frau die Jungfrau Maria bezeichnet, welche unbefleckt blieb...«. Anlässlich des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Marias berief sich Pius XII auf die marianische Interpretation der apokalyptischen Frau durch die Theologen des Mittelalters. Die mariologische Deutung der Frau begegnet zum ersten Mal Mitte des 5. Jahrhunderts und ist dort bereits, wie in der Folgezeit meistens, mit der ekklesiologischen verbunden. Diese Deutung der Frau auf die Kirche ist die älteste und in der Patristik am stärksten vertretene Auslegung.

Wer ist die apokalyptische Frau in Offb 12? In der gegenwärtigen Exegese lassen sich 4 Haupttypen der Deutung unterscheiden, von denen jedoch keine alle Probleme des Textes lösen kann weswegen sie mich nicht überzeugt haben:

1. Die Frau ist die empirische Kirche. Doch wie kann sie dann die Mutter des historischen Messias sein?

2. Ist sie aber Maria, die leibliche Mutter des Messias, wie ist ihre Verfolgung durch den Drachen und ihre Flucht in die Wüste zu erklären?

3. Einige sehen in ihr das Gottesvolk des Alten Bundes, so schon Augustinus. Wird jedoch das Israel des Alten Bundes vom Drachen verfolgt? In der Offenbarung geht es jedoch nicht vorrangig um das Schicksal Israels, sondern um das der bedrängten Gemeinde.

4. Die meisten gegenwärtigen Exegeten deuten die Frau als das wahre Israel, das Volk Gottes in seiner Einheit von Altem und Neuem Bund, also Israel und die Kirche. Diese Interpretation kann bereits an Viktorinus von Pettau im 4. Jh. anknüpfen.

Diese Deutung bringt jedoch eine Doppeldeutigkeit des Symbols der Frau mit sich. Die Frau, die den Messias gebiert (also das alte Gottesvolk), ist nicht dieselbe Frau, die vom Drachen verfolgt wird (also die vor der Verfolgung bewahrte Kirche).

Die Frage bleibt: Wer ist die apokalyptische Frau in Offb 12?

Schauen wir uns den Text genauer an: Was sieht der Seher? Eine Frau, die von kosmischen Symbolen umgeben ist. Ihr Geburtsschmerz wird besonders stark betont, gleichzeitig ist aber ihre Herrlichkeitsgestalt mit dieser Geburt verbunden.

Die Spannung zwischen der Schwangeren und dem riesigen Drachen, ihrem Gegenspieler, wird gewaltig aufgebaut; sie entlädt sich auf überraschend schnelle und kampflose Weise: Anders als in vergleichbaren Mythen aus dem Alten Orient oder der griechischen Antike wird das Kind sofort nach der Geburt entrückt, ohne dass es zu einem Kampf zwischen ihm und dem Drachen käme.

Die Geburt des Kindes ist durch das Zitat Psalm 2,9 und durch den Anklang an Jes 7,14 als messianisches Ereignis gekennzeichnet: („und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird“).

Die Frau flieht in die Wüste. Unter Verwendung von Exodus-Motiven (Ex 19,4; 15,12; Dtn 32,11; Jes 43,2) wird dies in 12,13-16 dramatisch ausgemalt. Dann (12,17) kommt eine Wende in das Geschehen. Die Frau hat plötzlich weitere Nachkommen, die der

Drache nun zu bekämpfen beginnt, und diese werden eindeutig als die christliche Gemeinde gekennzeichnet. Dies und die Tatsache, dass sich das ganze Geschehen vom Himmel auf die Erde verlagert hat, wird erklärt durch die Verse 12,7-12.

Darin wird der Sturz des Drachen durch Michael und seine Engel geschildert, der durch die Geburt des Kindes ausgelöst ist. Der Sieg bedeutet jedoch nicht die Vernichtung des Drachen; auf die Erde hinabgestürzt beginnt er mit der Verfolgung der Christen (12,17). Aber es ist von vornherein eine begrenzte Macht und eine begrenzte Zeit, die ihm zur Verfügung steht, und sein Zorn gegen die Christen ist die Reaktion auf seine Entmachtung.

In 12,9 wird seine Identität unmissverständlich genannt: »der große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird.«

Wenn der Drache also die Symbolgestalt des Satans ist, wen symbolisiert dann seine Gegenspielerin - wer ist die apokalyptische Frau?

Ihre Symbolik muss auf derselben Ebene liegen wie die des Drachen. Die übergeschichtliche Gegenspielerin der alten Schlange aber ist die Frau in Genesis 3, die Stamm-Mutter, Eva. Also ist die apokalyptische Frau wie jene Frau die symbolische Repräsentantin der *Menschheit*, nicht der Kirche; *der Menschheit* jedoch, die die Erlösung durch die Geburt des Messias empfangen hat. Die Frau ist eine himmlische Hoheitsgestalt, weil sie den Messias trägt - er ist die Sonne, die sie bekleidet. Die Wehen der Geburt werden trotz der starken Betonung der Schmerzen als kosmisches Heilsereignis gezeichnet. Ihr Sternenkrans symbolisiert die Ver-

bindung der Frau zum Gottesvolk des Alten Bundes, das den Messias, gleichsam in Vertretung der Menschheit, hervorgebracht hat, aber sie *ist* nicht Israel.

Wie die urgeschichtliche Frau, Eva, in Gen 3 *alle* ihre Nachkommen hervorgebracht hat, bringt auch die endgeschichtliche Frau den Messias und alle messianischen Nachkommen aus sich hervor. Aber sie *ist* nicht die empirische Kirche.

Insofern Maria die konkrete Frau ist, die den Messias geboren hat, ist auch sie in der apokalyptischen Frau enthalten, aber die Frau *ist* nicht die historische Maria aus Nazaret. Die Feindschaft zwischen ihr und dem Drachen weist über die konkrete Geschichte des Bundesvolkes und der Kirche hinaus auf die symbolische Ebene der Urgeschichte und der Stamm-Mutter. Meine These ist also: Die Vision von der apokalyptischen Frau in Offb 12 ist eine *prophetisch-eschatologische Relecture der Urgeschichte in Gen 3*.

Was bedeutet das im Einzelnen? Im Hintergrund von Offb 12 steht das Wort, das Gott in Gen 3,15 zur Schlange spricht: »Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen *deinem* Samen und ihrem Samen. Er wird dich am Kopf treffen, und du wirst ihn an der Ferse treffen.« Diese Verbindung zum sogenannten Protoevangelium wurde wiederholt von den Auslegern gesehen, doch meistens in Zusammenhang mit der mariologischen Interpretation gebracht. Die Sonnenfrau ist jedoch, wie ich gezeigt habe, nicht die individuelle Maria, sondern eine übergeschichtliche Symbolgestalt, Repräsentantin der Menschheit, der die Geburt des Messias geschenkt ist.

Die Bezeichnung des Drachen als »alte Schlange« weist sicher auf die Stelle Gen 3,15, ebenso die ungewöhnliche Formulierung von den »übrigen des Samens« der Frau in 12,17. Gen 3,15 unterscheidet die Feindschaft zwischen der Frau und der Schlange von der Feindschaft zwischen dem Nachkommen der Schlange und dem Nachkommen der Frau. »Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen *deinem* Samen und ihrem Samen. Er wird dich am Kopf treffen, und du wirst ihn an der Ferse treffen.« Diese Unterscheidung ist auch in der Offenbarung zu beobachten, und zwar bis zum Schluss des Buches. Dieser Kampf wird ab Kap. 13 als die Feindschaft zwischen den Christen, den Nachkommen der Frau, und den Tieren, gewissermaßen als den Nachkommen des Drachen geschildert.

Am Schluss des Buches tritt wieder der Drache auf den Plan, der in 20,2 fast mit denselben Worten als »der Drache, die alte Schlange, der der Teufel und der Satan ist« eingeführt wird. Nach dem Ablauf der begrenzten Zeit tritt nun die Feindschaft zwischen dem Drachen und der Frau - jetzt im Symbol der Heiligen Stadt Jerusalem - in ihre letzte Phase. Sie endet wie in 12,5 überraschend schnell und kampflos damit, dass der Teufel in den Feuersee geworfen wird (20,10). Kanonisch betrachtet ist also hier, am Ende der Schrift, die Verheißung des Protoevangeliums voll eingelöst. Es folgt konsequent die Entmachtung des Todes (20,14), und dann kann »die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem«, die *Frau des Lammes* (21,9), vom Himmel her auf die neue Erde kommen.

Auch die letzten Bilder der himmlischen Vollendung in Gestalt der Neuen Stadt Jerusalem greifen mit dem Strom des Lebens

und den Frucht tragenden Bäumen des Lebens auf die Urgeschichte mit der Paradieserzählung zurück (vgl. Offb 22,1f und Gen 2,9f). In Offb 22,3 heißt es: »Und es wird nichts mehr geben, was vom Fluch Gottes getroffen ist.« Damit legt die Offenbarung - wieder kanonisch gelesen - als das letzte Buch der Bibel eine ausdrückliche Klammer (Inklusion) um die ganze Schrift: Der erste Fluch hat in Gen 3,14 die Schlange getroffen und sich an der ganzen Schöpfung ausgewirkt. Die neue Schöpfung ist vom Fluch und seinen Folgen geheilt.

Das himmlische Jerusalem ist die Vollendungsgestalt der apokalyptischen Frau aus Offb 12, die voll erlöste Menschheit, mit der vollendeten Heilsgemeinde identisch, die Braut Kirche, die Frau des Lammes.

An dieser Stelle stellt sich eine weitere Frage: Wer ist das Kind dieser Frau? Was bedeutet die messianische Geburt aus der Frau? Schauen wir wieder auf den Text. Es hat den Auslegern immer wieder Kopfzerbrechen bereitet, dass auf die Geburt des Kindes unmittelbar seine Entrückung zum Thron Gottes folgt. Erdenleben und vor allem Tod und Auferstehung des Messias werden - scheinbar – ausgeblendet.

Deshalb muss sich meines Erachtens das messianische Zitat Ps 2,9 in Offb 12,5 („und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird“) nicht zwangsläufig und ausschließlich auf die individuelle Gestalt des Messias beziehen. Zudem ist die Symbolgestalt des Erlösers in der Offenbarung das Lamm, das in 12,11 eigens genannt wird, und nicht das Kind. Deshalb meine ich, dass Geburt und Entrückung des Kindes für das gesamte Christusgeschehen stehen, das mit der Geburt

des Messias seinen Ausgangspunkt nimmt, sein Erdenleben mit Tod, Auferstehung und Himmelfahrt umfasst - den »Sieg des Lammes« - sich in der messianischen Geschichte der Kirche fortsetzt, um in der erlösten Menschheit ihre Vollendung zu finden.

Fassen wir zusammen: Wer ist die apokalyptische Frau?

Offenbarung 12 ist eine prophetisch-eschatologische Relecture der Urgeschichte in Gen 3. Die Gegenspieler, die sich in den beiden Zeichen gegenüber treten, sind wie in Gen 3,15 die Frau und die Schlange.

Die Sonnenfrau ist eine übergeschichtliche Symbolgestalt, Repräsentantin der Menschheit, der von Gott die Geburt des Messias geschenkt ist. Eva ist in der Protologie der Schrift die Stamm-Mutter (Ur-Mutter) der Menschheit; die Sternenfrau der Offenbarung ist ihre eschatologische Vollendung, Mutter der erlösten Menschheit. Gott zeigt sozusagen dem Seher in einem Gesicht seinen Plan für die Menschheit! Er will der Menschheit das messianische Kind schenken, sie in die neue Schöpfung hinein verwandeln. Wie die urgeschichtliche Frau in Gen 3 *alle* ihre Nachkommen hervorgebracht hat, bringt auch die endgeschichtliche Frau den Messias und alle messianischen Nachkommen aus sich hervor. Die Geburt der neuen Menschheit in der Geschichte ist kein einfacher Prozess, sondern ein von Schmerzen gezeichneter. Er führt durch den Tod in das neue Leben.

Meine Interpretation der Symbolgestalt der Apokalyptischen Frau ist ein Beispiel für den sog. *geistlichen Schriftsinn (sensus spiritualis oder sensus plenior)*, der über den so genannten *wörtli-*

chen Sinn hinausgeht und sich erst im Blick auf das Gesamtzeugnis des Neuen Testaments und seiner Verbindung zum christologisch gelesenen Alten Testament ergibt.

Trotz dieser symbolisch-menschheitlichen Auslegung, die ich hier vorschlage, kann jedoch aufgrund der Beziehung zwischen Protologie und Eschatologie, die Offb 12 enthält, auch der Gedanke an eine individuelle Frau nicht ganz ausgeklammert werden. Hier liegt der Ansatzpunkt und die Legitimation einer weiteren symbolisch-typologischen Auslegung der apokalyptischen Frau auf die individuelle Mutter des Messias, Maria. Der Menschheit ist schon »von Anfang an« der Messias geschenkt, vgl. die Aussage des Protoevangeliums. Doch das Geschenk realisiert sich in der „Fülle der Zeit“ in einer konkreten, individuellen Frau, die von Gott von je her dafür vorgesehen und bereitet war, und die ihre freie Zustimmung zu dieser Aufgabe gibt. Von hier ließe sich dann in weiteren theologischen Reflexionen eine Brücke zur Theologie der Immaculata und zum Dogma schlagen.

Vor allem diese letzten Überlegungen zeigen, dass die spätere Ausfaltung der dogmatischen Mariologie, insbesondere der katholischen Kirche, sich nicht unmittelbar auf einen mit historisch-kritischer Exegese zu erhebenden Literalsinn der neutestamentlichen Schriftsteller oder der neutestamentlichen Texte zu stützen vermag. Das hat das Verhältnis zwischen Exegese und Dogmatik oft verspannt bis hin zur Nicht-Wahrnehmung der jeweils anderen Position. Beide stehen jedoch gemeinsam „vor der fundamentalen hermeneutischen Frage ..., wie in und außerhalb der Bibel die Wirklichkeit göttlichen Handelns begründeterweise bekannt und angemessen formuliert werden kann. Hier sind nicht so sehr histo-

rischer Bericht und feststellende Sprache dienlich, sondern symbolische Rede mit ihrer Kraft und Grenze zugleich“ (F. Courth). Und hier könnte, gerade im Blick auf Maria, das Gespräch, auch ökumenisch, wieder anknüpfen.

Lit: Margareta Gruber, Wer ist die apokalyptische Frau? Eine Interpretation von Offb 12,1-17, in: G. Brüske, A. Haendler-Kläsener Hgg.), Oleum laetitiae, Festgabe für Benedikt Schwank, Münster (Aschendorff), 2003, 407-418.